

## Król Roger mischt die Opernszene auf

**Oper** Im Rahmen des Festivals Culturescapes ist in Bern eine eindrückliche Inszenierung der Oper «Król Roger» von Karol Szymanowski zu sehen.



Transparente und Plakate bringen die Berner Inszenierung ins Heute, die Komposition bleibt aber unangetastet. ZVG/ ANNETTE BOUTELLIER



## Charles Linsmayer

Am 1. Dezember hat das Stadttheater Bern das Phänomen Oper auf spektakuläre Weise in die Gegenwart hineingeholt. Mit «Król Roger» von Karol Szymanowski (1882-1937) aus dem Jahre 1926 brachte es eine Oper zur Schweizer Erstaufführung, neben der das Musiktheater von Mozart bis Verdi alt aussieht und die das Publikum dennoch zu Begeisterungstürmen hinzureisen vermag.

Dass das gelingen konnte, hängt nicht nur mit der (polnisch geschriebenen), stupend modern wirkenden Vorlage und deren imponierender Umsetzung durch den Komponisten, sondern auch mit der neuartig-unkonventionellen Inszenierung von Ludger Engels, dem fulminanten Spiel des Berner Sinfonieorchesters unter Matthew Toogood und nicht zuletzt mit einer Besetzung zusammen, die keine Wünsche offen liess.

### Aktuell und doch authentisch

Król Roger, ein fernes Abbild des Normannenkönigs Roger II von Sizilien (1095-1130), wird im Libretto von Jaroslaw Iwaszkiewicz, dem der Komponist Elemente aus den «Bakchen» des Euripides hinzugefügt hat, zu einem durch das Auftreten eines mysteriösen, eine neue, sinnliche Religion verkündenden Hirten versicherten und an seinem Herrschertum zweifelnden Monarchen. Ein Vorgang, der wie eine Art historisches Modellbeispiel in die von Klimawandel, Strassenprotesten und Regierungskrisen bestimmte Gegenwart passt und der denn auch in der Berner Inszenierung mit Transparenten und Plakaten ganz im Heutigen aktualisiert erscheint.

Dem kommt die stupend modern wirkende, zwischen Spät-

romantik, Impressionismus und Archaik angelegte, mal lyrisch zarte, mal in grandiose Crescendo-Passagen ausbrechende Tonsprache des Werks adäquat entgegen. Dabei präsentiert man in Bern das Werk eher wie ein Oratorium denn wie ein Musikdrama, platziert das riesige Orchester auf der Bühne und lässt die Szene darum herum und vorne dran bis weit in den Publikumsbereich hinein spielen.

Wiewohl in die heutige Zeit versetzt, bleiben die Komposition und der Ablauf des Geschehens unangetastet: Der in hymnisch-byzantinischem Stil vom Chor begrüßte König wird mit dem fremden Hirten konfrontiert, der als Gefahr für die Kirche und die Staatsmacht angesehen und vom Volk zunächst abgelehnt wird.

Der König widersteht der Forderung, den Eindringling hinzurichten, allerdings, da nicht nur er, sondern vor allem auch Königin Roxane von dessen Zauber beeindruckt sind. Im zweiten Akt kommt es zur Auseinandersetzung des Königs mit dem Eindringling und verfallen schliesslich nicht nur die Untertanen, sondern auch die Königin seiner Verführung. Wobei das vom Komponisten vorgegebene Bachanale in Bern zu einem Aufstand gegen das herrschende System und zu einer frenetischen, aber eher verbal-demonstrativen denn erotisch aufgeladenen Feier von Freiheit und sinnlicher Liebe wird.

Auch Król Roger folgt im dritten Akt dem Hirten und seiner Religion der Freiheit und der Liebe, schreckt dann aber doch vor einer völligen Kapitulation vor dem Neuen zurück und findet in einem Lobgesang an die Sonne zu seiner eigentlichen, von aller Radikalität freien Bestimmung.

## Adäquate Besetzung

Der aus Südafrika stammende Andries Cloete ist ein betörend sinnlicher, über einen hellen, schillernden, in allen Bereichen sicheren Tenor verfügender Hirte, der die Menschen mit seinem Lächeln in den Bann schlägt, sie aber auch mit der Beschreibung seiner poetischen Liebesreligion entzückt. Die russische Sopranistin Evgenia Grekova vertritt als Königin Roxane das orientalische Element und präsentiert mit dem Wiegenlied im zweiten Akt einen der schönsten lyrischen Momente. Nazariy Sadivskyy führt als stimmstarker königlicher Berater Edrisi als eine Art Conférencier durch die Aufführung, in deren Mittelpunkt ganz der polnische Bariton Mariusz Godlewski steht, der sowohl schauspielerisch als auch mit seiner kraftvollen, ohne jedes Vibrato auskommenden, fast metallisch klaren Stimme die Grösse, aber auch die Zerbrechlichkeit und die Wandlungsfähigkeit des Königs zum Ausdruck bringt.

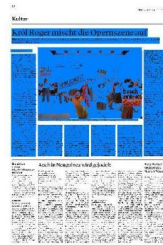
## Zentrale Rolle des Orchesters

Das Faszinosum der Aufführung bleibt bei allem äusserlichen Spektakel aber das Orchester, das den innerlichen Vorgang der Selbstfindung eines durch die Begegnung mit einem Gottesboten geläuterten Herrschers auf klare, kraftvolle, fein ziselierte und immer transparente Weise musikalisch umsetzt. Bis hin zu jenem eindrücklichen Finale, als Król Roger dem Verführer dann, anders als die Königin, doch nicht Folge leistet und allein auf der Bühne zurückbleibt. In seine Einsamkeit eingeschlossen und doch in hellem C-Dur der Sonne und dem Licht zugewandt, ist jedoch auch seine Liebessehnsucht nicht erloschen, klingt in den letzten Takten der Oper

# Bieler Tagblatt

Bieler Tagblatt  
2501 Biel  
032/ 321 91 11  
<https://www.bielertagblatt.ch/>

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 17'930  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 12  
Fläche: 72'327 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 3010529  
Themen-Nr.: 800.020

Referenz: 75615777  
Ausschnitt Seite: 3/3

doch, von Oboe und Englischhorn intoniert, wie ein abgründiges Geheimnis kurz das Sehnsuchtsmotiv aus Wagners «Tristan und Isolde» auf.

*Info:* Nächste Aufführungen:  
Heute, 12. und 18. Dezember,  
Stadtheater Bern. Weitere Infos  
zum Stück und Tickets unter  
**[www.konzerttheaterbern.ch](http://www.konzerttheaterbern.ch)**